

**Pränumerations-Bedingnisse:**  
 Pränumerations-Preis:  
 für Pest und Ofen halbjährlich 5 fl.,  
 vierteljährlich 2 fl. 30 kr.  
 Für die tägliche Zustellung in's Haus  
 8 kr. monatlich.  
 Mit Postversendung halbjährlich  
 6 fl. 30 kr. C. M.

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

**Insertionsgebühr:**  
 Für die Einrückung einer Amal  
 gespalteten Petitzeile 3 kr., bei Amal-  
 ger Insertion nur 2 kr. C. M.  
**Expeditionsgewölbe:**  
 Hatvanergasse, Horvath'sches Haus.  
**Redaktion:**  
 im selben Hause, 2. Hofe 1. Stod.

Nro. 28.

Montag, 3. Februar.

1851.

Pest, den 3. Februar.

Δ Notizen über die Theilnamlosigkeit des ungarischen Publikums für die Erzeugnisse der Literatur, über die sehr herabgekommene Anzahl der Abonnenten unserer Tagespresse, machen in neuerer Zeit die Kunde durch die Blätter. Bücher, Zeitungen finden keine Abnehmer. An der Marosch, wie an der Theiß und Donau greift Secessum und Entwertung immer weiter um sich, die allgemeine Apathie versündigt sich sogar an der täglichen Wisbegierde. Indes das bisher in seiner Erstlingsfrage angeregte allseitige Interesse, die mystisch tänzelnde, hinter dem schlecht gefalteten Festschleier nach Norden liehäuigelnde Diplomatie, das unheimliche Kreischen der Zeit, deren nächste Geburten selbst für begabtere Gemüther Aufgaben der Sphinx sind — überall den fieberischen Reiz, die fortwährende Spannung erhalten: bekundet dagegen das ungarische Volk eine auffallende Gleichgiltigkeit für höhere Tendenzen und deren Träger, ja will nicht einmal wissen, wie man heut zu Tage die Geschichte macht.

Was liegt diesem pitoyablen Zustande näher als die Folgerung: diese in sich gefehlte Nation, deren achtundertjähriges Staatsleben seine Nation stets nach Innen gefehrt, hat nicht die eigentliche organische Verbindung mit der Außenwelt, sie steht isolirt durch ihre Sprache auf dem eigentlichen geschichtlichen Boden, ihr selbstsüchtiges Gemüthsleben macht sie abgelegen in dieser Zeit immerwährender Verständigungen und Koalitionen, sie verkümmert in dem Grade, als ihr die Adern ihres individuellen Seins unterbunden werden. Fremd und unerkant war sie mitunter Jahrhunderte lang; wie an Zahl gering, ist auch ihre Bestimmung eine flüchtige. Ihr letztes riesiges Aufstreben hat das Ziel nur näher gerückt, welches jene Macht ihr gesteckt, die der Philosoph eine Vorsehung nennt; man sieht schon fallen Zweig auf Zweig. . . . Ach Gott, wie wächst die Müde zum Elephanten durch das Prisma selbstwilliger Verblendung!

Bei Individuen wie bei Nationen ist es das Schicksal des subjektiven Lebens: verkannt zu werden. Aus den Tiefen im Schweiße seines Angesichts sich erst die Wahrheit zu holen, erheischt Mühe und — „das Leben ist so erlaunlich schnell dahin.“ Man begnügt sich gerne mit der Oberfläche und tröstet sich gar oft mit dem biblischen Spruche, daß nur Gott die Herzen und Nieren erforschet. Es ist beinahe edelgütig wahrzunehmen, wie mitunter die ungerechtesten Urtheile, die verkehrtesten Ansichten gleich geheiligten Traditionen von Geschlecht zu Geschlecht gehäbig nachgebetet werden.

Wir können ein gut Stückchen von diesem Liedchen singen, wir, die Eindringlinge in Europa. Schon die fränkischen Heirathe verkannten gewaltig dieses asiatische Volk, dem es plötzlich in den Sinn gekommen, die fetten Tristen und Ebenen der Theiß für sich zu behalten und hier einen neuen Staat zu gründen und scheint dieses Namens der Vierte selbst in seinem leinenen Busshemte am Bergschlosse Kanossa keines Besseren belehrt worden zu sein.

Und wie vielen, mitunter sehr tragischen Verirrungen und einem gänzlichen Mangel an Erkenntniß unseres subjektiven Seins begegnen wir von da ab auf fast jedem Blatte der Geschichte. Immer liefert der Erfolg den Maßstab zur Beurtheilung, die Richtschnur zum Handeln in der Politik; ein trauriger Beitrag für die Sittengeschichte. Aber man ist hastig und schon die ersten Reime heißen oft Erfolg, wo selbst der Wetterprophet noch nicht bestimmen kann, wie viel Stürme dieses Werden bedrohen, bis es in Blüthe und Frucht übergeht. Man will gar nicht berechnen die zähe Lebenskraft eines Volkes, die sich gerade im umgekehrten Verhältnis zur äußeren Ausdehnung intensiv konsolidirt.

Man sei doch nicht zu eifrig in Trugschlüssen gegen uns. In dieser Stunde liegt zum Beispiel das intellektuelle Feld brach darnieder. Kann es anders sein? Nicht der Widerwille unserer aristokratischen Klasse gegen die heimischen Blüthen der Intelligenz und das finanzielle Unvermögen anderer, wie erst dieser Tage wieder ein Korrespondent meinte, erklärt diese steifmütterliche Situation. Steht denn die Produktion, möchte ich beinahe sagen, nicht parallel mit der Konsumtion? Sind nicht die Schreibenden ebenso wie die Lesenden verschwunden? Und ganz ohne Phrasen, meine Herren: Sie werden doch nicht glauben, man schreibt darum nicht, weil man

beforgt, nicht gelesen zu werden? Die Ursachen liegen ein klein wenig tiefer.

Das konstitutionelle Leben Ungarns datirt sich von der Gründung des Staates; es hatte früher seinen gesellschaftlichen Vertrag gesichert, als es Besitz von diesem Lande genommen. Bei uns ist freieres Staatsleben zum intensivsten Selbstbewußtsein geworden. Vergesse man doch diese eine Thatsache nie. Muß da nicht der unausweichbare Druck exceptioneller Verhältnisse tiefer und schmerzlicher empfunden werden als sonst irgendwo? Wir haben eben erst ein Stadium durchschritten, das die Spannkraft der Nation auf eine kaum geahnte Weise in Anspruch genommen. Tritt nicht selbst in der physischen Welt nach Ueberreiz die Erschlaffung ein? Hoffnungen, Wünsche freisten auf der Oberfläche der schäumenden Brandung empor, die von den Wogen der Ereignisse himmelhoch getragen wurden. Ist durch ihr Zerfließen auch ihr Vergessen bedingt? Man täusche sich doch nicht über die menschliche Natur. Wäre die Moral, die Gerechtigkeit an sich genug, so hätte man längst schon wieder den unschuldigen Zustand des Paradieses herabgezauert auf die Erde. Allein es ist noch ein zweiter Faktor da: das Herz mit seinen Leidenschaften. Schwächere Gemüther hängen mit Liebe selbst an ihren Träumen; nationale Altäre werden nicht erst durch den Erfolg geheiligt. Alles was ein Volk erlebt, ob verflucht oder gesegnet, liefert die Materialien zu jenem Baue, den man den Tempel der Geschichte nennt und wo jeder Stein mit ehernen Kettern seine individuelle Deutung lehrt.

Der Gedanke scheut die Mittheilung; er flieht nach Innen, wie er stets gethan, wenn er dem Trange von Außen weichen mußte. Die Grundvesten eines riesigen Baues wurden gelegt, der Weiterbau wird mit Konsequenz fortgesetzt; Alles ohne Uns und gegen Uns, meinen Viele — steht uns wohl eine andere Rolle zu, als die des harrenden Publikums? Somsich hat von seinem Standpunkte aus längst die gegenwärtigen Strebnisse geschilfert; mit ihm fühlt die unendliche Mehrheit, wenn sie es auch nicht gestehen mag. Die früher feindlichen Parteien sehen sich durch die Macht der Verhältnisse auf ein gemeinsames Terrain gedrängt, zur Macht des Gemüths. Nur wenige finden in kosmopolitischen Doktrinen genügenden Ersatz für hingeeopfert Gefühle. Man läßt gewähren; man macht keine Politik. Jägermeister jenseit nationaler Weisen, wie sie sie unseren Eltern und Ahnen vorgesiedelt. Und sonderbarer Weise taucht selten jenes Grauen vor der Zukunft auf, wie mancher Gegner sich mit gleicher Hoffnung trägt. Die Besitzung unseres Jahrhunderts gestattet nur mehr eine Eroberung: die auf geistigem Gebiete. Einen Attila, einen Dschingis-Chan oder Tamerlan haben die Nationalitäten nicht mehr zu fürchten.

## Oesterreich.

**Pest.** Nach authentischen Mittheilungen haben im Laufe des letzten halben Jahres im Großwardener Distrikte 53 Gutsbesitzer als Vorschüsse für den Entgang von Urbargalgiebigkeiten die nicht geringe Summe von 250,466 fl. 2 1/2 kr. C. M. erhoben.

\* Der Vorstand des Zempliner Komitats Herr Stephan von Kapp, ist am 25. Jänner in Folge eines Schlagflusses plötzlich gestorben.

\* Laut heber Anordnung werden nun auch die im Stuhlweißenburger Komitate liegenden konfiszirten Güter des Grafen Ludwig Batthyány auf drei Jahre in Pacht gegeben. Bei jenen des Eisenburger Komitates war dies bereits der Fall. Der erst bezeichnete Güterkomplex besteht in Csikvár und Csabca 1311 Joch Ackerland, Wiesen, Weide und Weingarten. In Alsó-Somlya und Alsó-Polgardi 2765 Joch Ackerland, Wiesen und Weide. In Helső-Polgardi 1000 Joch Ackerland, Wiesen und Weide, 444 Joch Zehntweingärten, sammt den dazu gehörigen Gebäuden.

\* Den vom Ministerium des Innern entworfenen Grundzügen für die Organisation der Polizeibehörde entnimmt das „Neuigkeitsbureau“, daß die Handhabung der Staats- und Lokalpolizei, so weit letztere nicht zum Wirkungskreise der Gemeinde gehört, den politischen Behörden obliegt. Die Polizeibehörden sind entweder k. k. Stadthauptmannschaften oder Polizeidirektionen, oder k. k. Polizei-Kommissariate. Stadthauptmannschaften werden in der Regel nur am Orte der Statthalter errichtet. An der Spitze der Stadthauptmannschaft steht

der Stadthauptmann, welcher dem Statthalter untergeordnet ist. Ihm werden nach Bedarf ein Stabs-Stadthauptmann als Stellvertreter, Polizeiräthe, Polizeikommissäre und Konzept-Adjunkten nebst dem sonst erforderlichen Amts-Dienerpersonal beigegeben. Der Polizeibeamte muß jederzeit in der vorgeschriebenen Uniform erscheinen. Der Stadthauptmannschaft wird eine Militärpolizei- und Civilwache beigegeben. Die Aufgabe der Stadthauptmannschaft ist durch Beobachtung, Vorbeugung, Repression und Entdeckung, für Ruhe, Ordnung und Sicherheit im gesellschaftlichen Wege zu sorgen. Es ist ihr demnach das Konstriktions- und Meldungswesen, das Fremdenwesen, das Passwesen, die öffentliche Sicherheit, die öffentliche Sittlichkeit u. s. w. zugewiesen.

\* Man liest im Soldatenfreund: „Nachdem es dem Zwecke und auch der Natur des Gensd'armeriedienstes wiederstrebt, in diesen Sicherheitskörper Leute mit temporärer Dienstverpflichtung aufzunehmen, wie es die Substituten sind, hat das k. Kriegsministerium die Transferrung der Substitution von den Truppenkörpern zur Gensd'armerie, so wie überhaupt die Aufnahme derselben in die Gensd'armerie untersagt, mit dem Befehle, daß die von nun an dawider handelnden Truppen- oder auch die Kommandanten der Gensd'armerie-Regimenter, welche sich beigegeben lassen, einen als Substituten abgestellten Mann zur Gensd'armerie zu transferiren oder dahin aufzunehmen, unnahsichtlich zum Erfolge aller aus der Verwendung des Substituten in der Gensd'armerie entstehenden Auslagen werden verhalten werden.“

**Wien.** Gut unterrichtete Personen behaupten, das Handelsministerium habe beschlossen, für einige Manufaktur- und Baumwollstoffe höhere Eingangszölle in Antrag zu bringen, als jene sind, welche hiefür im Tarifsenwurfe erscheinen. Jedenfalls ist es höchst wahrscheinlich, daß die Staatsverwaltung auf die Klagen der Industriellen, in so weit sie selbe begründet findet, Rücksicht nehmen wird.

\* Der jährliche Gehalt der Statthalter der beiden Kronländer Lombardie und Venedig ist mit 8000 fl. und die Funktionszulage derselben mit 10,000 fl. bemessen worden.

\* Nach den neuesten Berichten aus Venedig hat die Krankheit des Herzogs von Bordeaux (Grafen Chambord) eine so bedenkliche Wendung genommen, daß ernste Besorgnisse für sein ferneres Erhalten obwalten. Der Herzog hatte bereits die Sterbesakramente empfangen. In den letzten Tagen waren seine Gemalin, seine Mutter und die Herzogin von Angouleme nicht mehr von seinem Bette gewichen. Auch war der Herzog von Modena zum Besuch nach Venedig eingetroffen. Der Tod dieses Prinzen wäre unter den jetzigen Umständen ein folgenreiches Ereigniß in Bezug auf die Parteistellungen der Anhänger des Hauses Bourbon.

\* Um dem Schmuggel kräftig zu begegnen, soll beauftragt sein, denselben nicht als Vergehen, sondern als Verbrechen zu behandeln und zu bestrafen.

**Prag.** Doktor August Smetana, ehemaliger Redakteur der „Union“ und Priester des Kreuzherren-Ordens, später von dem erzbischöflichen Kapital in Prag erkommunicirt, ist am 29. d. M. gestorben.

\* Es wird gemeldet, daß der Herr Kardinal-Erzbischof und der Hr. General der Kreuzherren, Dr. Beer, dem erkommunicirten Priester Smetana am Krankenzimmer einen Besuch abgestattet haben.

\* Die verbotene „Union“ soll in Prag unter geändertem Redaktions- und in czechischer Sprache wieder erscheinen.

\* Die „moravske novini“ schreiben: „Wir erfahren, daß Hr. Ferdinand Kopp wegen einer veranstaleten Sammlung zu einem Ehrenbecher für Karl Havlicek — der „vid. den.“ brachte diese Nachricht zuerst — in Wien vor ein Kriegsgericht gestellt, zum Militär abgeführt und dem Sanitätskorps in Prag zugetheilt worden sei.“

**Mailand.** Hier wurde auch für den heurigen Carneval das Erscheinen in Maskenkleidern auf öffentlicher Straße, so wie das Werfen von Coriandoli verboten.

## Deutschland.

\*\* Nach der „N. P. Z.“ wären die Verhandlungen des dänischen Finanzministers Grafen Spønsted mit dem Fürsten Schwarzenberg zu keinem Resultate ge-

dichen. Vielmehr hätte Fürst Schwarzenberg unter Verweisung auf den Status ante bellum (Stand vor dem Kriege) der preussischen Regierung die Verhandlungen über die Verhältnisse der Herzogtümer überlassen und sich die spätere Genehmigung der Resultate vorbehalten.

\*\* Die „Deutsche Reform“ meldet: Dem Vernehmen nach wird die holsteinische Festung Neudenburg von preussischen und österreichischen Truppen gemeinschaftlich, und zwar in gleicher Stärke, besetzt werden.

\*\* Dänemark soll, auf die nichtdeutschen Großmächte gestützt, gegen die Besetzung Holsteins auf „unbestimmte Zeit“ durch österreichische oder andere Truppen protestirt haben. Die „Nationalzeitung“ will daraus das langsame Vorrücken des österreichischen Corps unter FML. von Ledebich, welches gegenwärtig beinahe ganz im kleinen Herzogthum Lauenburg konzentriert ist, erklären.

\*\* Aus Dresden wird geschrieben: Es ist auf das Bestimmteste versichert worden, daß man beschloffen habe, eine neue provisorische Centralgewalt zu freieren, und die Leitung der Militärmacht des Bundes in Preussens Hände zu legen. Dieser Vorschlag soll von Desterreich dringend unterstützt worden sein. Ein preussischer Prinz würde an der Spitze der Truppen stehen und den Titel eines Bundesoberfeldherrn führen.

\*\* Die von Preußen für die im Jahre 1849 geleistete Militärhilfe an Sachsen gestellte Forderung von 200,000 Thlr. ist vergleichsweise auf 100,000 Thaler festgesetzt und bereits ausgezahlt worden.

**Berlin**, 31. Jänner. Einer zuverlässigen Mittheilung aus Paris zufolge wird der französische Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. Lesebre, welcher nach Paris berufen worden war, in Kurzem wieder hierher auf seinen Posten zurückkehren.

\*\* Die zweite Kammer hat die definitive Präsidentenwahl vorgenommen. Schwerin wurde mit 186 gegen Arnim, welcher 106 Stimmen erhielt, zum Präsidenten, Seyppert mit 160 gegen Simson, welcher 131 Stimmen erhielt, zum Vizepräsidenten erwählt.

**Kassel**, 27. Jänner. Die beiden Polizeibeamten Henkel und Hornstein haben bis jetzt ihre Freilassung noch nicht bewirken können, doch ist Aussicht dazu vorhanden. Von Seiten der Untersuchungskommission ist der Oberbürgermeister ersucht worden, ein Attest über den Ruf und die Vermögensverhältnisse der beiden Herren auszustellen. Ein hiesiger Bürger, welcher vorgestern zu einer zehntägigen Gefängnißstrafe bei Wasser und Brod verurtheilt war, weil er einen falschen Namen angegeben und nicht wegen des Ausdrucks: „er wolle die Kerle auch mal sehen“ — ist auf Grund eines ärztlichen Attestes der Haft sofort wieder entlassen und wird ihm auch zuversichtlich die Strafe erlassen werden, falls er ein darauf abzielendes Gesuch einreicht. Im Hanauischen, in Kesselbach, haben in den letzten Tagen blutige Schlägereien zwischen bairischen und kurhessischen Soldaten stattgefunden, wobei ein Soldat erstochen sein soll. In Folge dessen sind die kurhessischen Husaren nach Großenheim verlegt.

\*\* 31. Jänner. Vier kurhessische Bataillone haben Marschbefehl erhalten. Mehrere Bürger wurden heute wegen Ueberschreitung der Polizeistunde vor die Untersuchungs-Kommission, unter Andern auch Gräfe gestellt. Ein weiteres Kriegsgericht ist in der Bildung begriffen, man vermuthet zur Untersuchung von Vorgängen, welche vor das Einrückten der Bundesarmee fallen.

**Wiesbaden**, 26. Jänner. Höherem Befehle zufolge haben mit dem heutigen Tage die nassauischen Truppen die deutsche Kokarde abgelegt.

**Frankreich.**

**Paris**, 26. Jän. Daß der Präsident der Republik mit der vorgestrigen Botschaft der Nationalversammlung abermals einen Handschuh hingeworfen hat, wird allgemein anerkannt. Es steht auch ziemlich fest, daß die parlamentarische Partei (die Linke, die Legitimisten und die kleine Schaar von Orleansisten unter Thiers Führung) große Lust hat, diesen Handschuh aufzuheben. Allein bis jetzt scheint noch Niemand recht zu wissen, wie das anzufangen ist; der Handschuh ist so zu sagen ungreifbar; denn Niemand kann sagen, daß die Botschaft und die Bildung des sogenannten Uebergangsministeriums auf förmliche Weise die Verfassung verletzen. Was kann daher die Nationalversammlung thun? Sie kann durch eine motivirte Tagesordnung die von der Botschaft proklamirte Unabhängigkeit der Exekutionsgewalt von der gesetzgebenden als eine konstitutionelle Kezerei rügen und Theorie gegen Theorie aufstellen. Was hat sie damit gewonnen? — Sie kann die Bildung eines Ministeriums ohne bekannten politischen Charakter mißbilligen und sogar erklären, daß dasselbe ihr kein Vertrauen einflößt. Was hat sie damit gewonnen? — Sie kann vielleicht Mittheilungen von Seiten Lamartine's, Dillon Barrots und Leon Fauchers hervorrufen, aus denen erhellt, daß der Präsident der Republik die Bildung eines parlamentarischen Ministeriums gar nicht ernstlich versucht hat, und damit eine Angabe der Botschaft vom 24. Jänner widerlegen. Was hat sie damit gewonnen? Wenn sie nicht weichen will, so muß sie vorwärts gehen; wenn sie nicht für immer besetzt sein will, so muß sie angreifen: dieß ist die Lage, in die

sie durch eigene Schuld und die Taktik ihrer Gegner gerathen ist. Wie aus den persönlichen Aeußerungen der Hauptführer der Majorität vom 18. Jänner, der „Coalition“, wie die Regierungsblätter sie nennen, hervorzugehen scheint, so wird der Angriff vorbereitet: es handelt sich den Augenblick in den geheimen Parteiuverhandlungen darum, die Exekutivgewalt in die Lage zu versetzen, entweder nachzugeben oder ein formelles, greifbares Unrecht zu begehen, um alsdann mit der längst im Hintergrunde stehenden Verfassung in Anklagezustand hervorzutreten. Mit Einem Mal: es wird ein Corpus delicti gesucht.

\*\* Der Graf von Chambord hat die zwei Millionen Franken, die ihm der Marquis de Talaru in seinem Testamente hinterlassen, ausbezahlt erhalten; für die Mühe, die die sich Berryer in dieser Angelegenheit gegeben, hat er von dem Grafen 200,000 Franken zum Geschenk erhalten.

\*\* 31. Jänner. Fortwährend kurzirt hier das Gerücht, die Verhandlung der Dotationsfrage stehe bevor; falls sie verweigert würde in der Nationalversammlung, solle sie durch Subscription aufgebracht werden; die Legitimisten sind gegen die Dotation. Das „Journal des Debats“ behauptet, das definitive Ministerium werde die Verfassungsrevision beantragen. Es heißt, Mauguin sei nach Brüssel gereist. Die Legislative verwirft den Antrag permanenter Kriegsgerichte. — Die Kommission in Betreff der Arbeiterverhältnisse beklagt die Begrabung ihrer Arbeiten im Ministerialarchiv. Die Diskussionen sind leidenschaftlich. Der Schluß hat morgen Statt.

**Italien.**

**Turin**, 28. Jänner. Die Kammer prüft das Budget des Justizministeriums. Ciccardi wird von zwei Deputirten der katholischen Partei über die Reduktion der Kircheneinkünfte und das bevorstehende Ehegesetz interpellirt. Seine Antwort lautete ausweichend. Die „Armonia“ versichert, es sei mit Belgien ein Handelsvertrag abgeschlossen worden.

\*\* In Forlimpopoli, einer Stadt von 6000 Einwohnern im Kirchenstaate, besetzten zwei Abtheilungen der Bande Passatores während der Theaterzeit beide Thore, und entwaffneten die Gensd'armen. Hierauf stiegen sie auf die Bühne, ließen den Vorhang in die Höhe ziehen und bedeuteten den Zuschauern, indem sie die Schlüssel der Stadtthore zeigten, daß sie Meister des Ortes seien. Sie bemächtigten sich des anwesenden Präsidenten der Municipalität, zwangen ihn, seine Wohnung anzuzeigen, die sie gänzlich ausplünderten. Während nun ein Theil der Räuber das Theater blokirte, plünderten die übrigen Bantiten die Häuser,kehrten dann in das Theater zurück und nahmen den Zuschauern noch Börsen, Uhren und Ringe weg. Um Mitternacht verließen sie die Stadt.

**Türkei.**

**Zara**, 28. Jänner. Dem Vernehmen nach soll Ali Pascha das Land verlassen und die Herzegowina mit Bosnien vereinigt werden. Der Seraskier wird erst im Frühjahr die Operation nach dem erwähnten Lande unternehmen. Das Postwesen in Bosnien ist geregelt worden. Die türkischen Truppen haben den Insurgenten von Mostar bei Bozzi eine Schlappe beigebracht.

\*\* Nach einem Rapporte des Omer Pascha aus Bosnien ward Mehmet Pascha, welcher sich nach Desterreich flüchten wollte, gefangen, und nach Bosna-Seraig gebracht. Der Pascha von Zwornik wurde in Belgrad gleichfalls arretirt und nach Konstantinopel abgeliefert. — Hilarian, ein bulgarischer Pope, welcher nebst dem Popen Neofit von dem Bischöfe auf den Berg Athos zur Strafe für politische Umtriebe geschickt ward, ist freigelassen worden. — Omer Pascha hat in letzterer Zeit viele Ingenieure in die Berge geschickt, um auf Gold und Silber zu schürfen. — Der Sultan hat für den Fürsten von Serbien zum Lohne für dessen unwandelbare Treue sein mit vielen kostbaren Diamanten eingefaßtes Porträt verfertigen lassen.

**Spanien.**

**Madrid**, 23. Jänner. Dem Gerücht zufolge steht die Rückkehr des Narvaez bevor.

**Amerika.**

**New-York**, 16. Jänner. In Virginiten fürchtet man den Ausbruch eines Sklavenaufstandes; 600 Sklaven verschiedener Plantagen sollen in eine Verschwörung verwickelt sein.

**Städtischer Telegraph.**

— Wetter, welcher gegenwärtig in Paris weilt, wird in Kurzem nach Amerika gehen.  
— In Tosay ist der pensionirte GM. Jakob Olah, im 72. Jahre seines Alters gestorben.  
— Der pensionirte Rittmeister von Medvedsky hat die Bewilligung zur Errichtung einer militärischen Agentie in Pest-Ofen erhalten.

— Wiener Blätter melden, daß die beabsichtigte Sendung einer Pest-Deputation nach Warschau höchsten Ortes nicht gestattet worden sei, und daß in Zukunft vor jeder projektirten Entsendung einer solchen Deputation die Erlaubniß höheren Orts eingeholt werden müsse.

— Die Ratifikation des Contractes, welcher dem Hrn. Baumeister Zitterbarth den Bau der Ofner Fortifikationswerke, (wie wir hören für die Summe von 12,000,000 fl.) zusichert, soll allerhöchsten Orts bereits erfolgt sein.

— Man schreibt dem „Giray“ aus Paris: Der aus der siebenbürgischen Bewegung, besonders aber von der Schlacht bei der Piskier Brücke wohlbekannte Bar. Kemény Sarkas ist aus London vor wenigen Tagen hier angelangt; er scheint kräftig und keineswegs muthlos zu sein.

— Die vorgestern stattgefundene Aufführung des „Freischütz“ im deutschen Theater brachte uns Hrn. Franke als Gast, der den Mar sang. Er nennt sich „erster Tenor vom Hamburger Theater“ was uns allerdings keinen allzu hohen Begriff von dem Flor der Hamburger Bühne einzuschleusen geeignet ist. Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß Hr. Franke zu singen versteht, allein seine Mittel reichen nicht hin, um die oben erwähnte Bezeichnung zu rechtfertigen. Hr. Binder reussirte an manchen Stellen mit seiner kräftigen Stimme, nur wäre eine moderatere Benützung des Organes sehr wünschenswerth. Fr. Rath. Hrinestetter wußte wieder durch gediegenes, edlen, schönheitsvollen Vortrag allgemeinen Beifall zu erringen. Hr. Braunecker-Schäfer leistete nach Maßgabe ihrer Fähigkeit Lobenswerthes.

— Fr. Großer, ehemals erste Sängerin vom Prager Theater, ist bereits angekommen und wird nächstens den Cyclus ihrer Gastspiele an der hiesigen deutschen Bühne beginnen.

— Der Wiener Tenorist Hr. Kahle soll morgen als Cover in der Oper „Norma“ im deutschen Theater gastiren.

— Hr. Kalis soll dem Vernehmen nach einen Gastrollenzyklus auf der Ofner Bühne geben. Hr. Vanini, bekanntlich ein vielverwendbares und deliebtetes Mitglied der genannten Bühne soll zu Otern abzugehen gedenken. Der kleine Königsbaum der Samstag daselbst zwei ungarische Tanzstücke ausführte, erhielt rauschenden Applaus. Hr. Tomaselli setzt seine Gastspiele unter allgemeinem Beifall fort.

— Der „Hölgysfutár“ meldet: „Man schreibt aus Grag, daß die Entfernung des Fr. Janda der dortigen Bühne nur Gewinn gebracht, da an ihrer Stelle Fr. Rosa Hef aus Pest engagirt sei. Schöne Aussicht! und dennoch hat die Direktion des Nationaltheaters mit ihr bereits kontrahirt, ohne erst das Urtheil des Publikums abzuwarten!“

— Eine Dame fuhr dieser Tage Abends in einem halbgedeckten Wagen über den neuen Marktplatz. Ploglich sprangen ein paar Gauner auf den Wagenritt und wollten der Dame gewaltthätig den Mantel entreißen; die erschrockene Angefallene schrie auf den Kutscher, dieser hielt augenblicklich an, und die Gauner sprangen vom Wagen weg und verschwanden im Dunkeln.

— Heute Nachts wurde in einem Gasthause ein verabschiedeter Soldat der sich dort für einen städtischen Kommissär ausgab, arretirt, und der Bezirks Stadthauptmannschaft zur Amtshandlung übergeben.

— Auf der Waignerstraße stand ein mit Leder gepackter Wagen und wurde zur Aufsicht ein junger Bursche zurückgelassen; Abends zwischen 7—8 Uhr kamen einige Gauner und machten sich an das Losschneiden der Stricke. Als der junge Bursche (Wächter) schrie was sie wollen, packten sie ihn, warfen ihn zwischen die Pferde, und nahmen gewaltthätig Leder vom Wagen mit.

— Auch in Ofen (aus einem Einkehrwirthshause neben dem Bruckbad) wurden von einem Wagen 9. Buschen Leder gestohlen.

— Juliana Nagy ist aus dem Gefängnisse von Ofen, wo sie eines bedeutenden Diebstahls wegen eingesperrt war, entsprungen.

— Bei der jüngsten Execution auf dem Richtplatz wurde einem Herrn die Brieftasche mit 83 fl. CM. und einem andern eine goldene Sackuhr gestohlen.

— In der Königsgasse N. . . Haus wurde ein Zimmer erbrochen und gänzlich ausgeraubt.

— Auf dem Herminen Platz war gestern eine förmliche Schlacht; einige Wägen mit geschöpften Gänsen sind angekommen, die Händlerinien fielen über die Wägen und jede wollte die Gänse für sich kaufen, es kam zu einer blutigen Schlägerei; endlich kam die Polizei, führte Einige weg, und die andern verschwanden.

— Der gewesene Reichstags-Deputirte Herr Wilibald Bogdanowits ist nun gänzlich purificirt, nach Aufhebung des vom Staate über ihn verhängten Sequesters wieder in den Besitz seiner ausgedehnten Güter gelangt. Zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit wird derselbe eine Reise nach Italien unternehmen.

— Der ehemalige Rittmeister von Hannover-Husaren, Piquetti, der in den Reihen der Insurgentenarmee bis zum Brigadier emporstieg, ist nunmehr aus

dem Knegebäude nach Arab transportirt worden. Er ist der einzige Insurgenten-General (den wahnsinnig gewordenen Kenney ausgenommen), der bei Vilagos gefangen, sein Verbrechen nicht mit dem Tode büßte. Piquett's Glüd war eine langwierige Krankheit, während deren Verlauf die Todesurtheile auf allerhöchsten Befehl sistirt wurden.

Der Herr General-Auditor v. Nedelkovic soll, wie Wiener Blätter melden, zum Präsidenten des Oberlandes-Gerichtes der serbischen Wojwodschafft designirt sein.

Dem „Gaz“ wird aus Konstantinopel geschrieben, daß der Sultan befohlen habe, dem verstorbenen Bem ein Denkmal zu errichten.

Die Tabaks-Produktion Ungarns beläuft sich im Durchschnitt des Ertrages guter und schlechter Jahre, nach zuverlässigen Angaben, auf 500 Mill. Ct. Man nimmt da nach der günstigen Ernte ein Minimum von 300 M. Ctr. an, und läßt den Betrag in sehr ergiebigen Jahren auf 700 M. Ctr. steigen. Davon wurden bisher 150 bis 200 M. Ctr. im eigenen Lande verbraucht, ungefähr das Doppelte bis 250 M. Ctr. kamen nach Oesterreich, und 100 Ctr. vertheilen sich auf das Ausland.

Wie es scheint, gibt sich Lord Palmerston viel Mühe, die ungarischen Flüchtlinge in der Türkei auf englischen oder amerikanischen Boden zu verpflanzen. Es geht dieses aus der Antwort hervor, die er dem Hrn. Gibson, Parlamentsmitglied für Manchester, erteilte, als dieser die in der erwähnten Stadt mit 700 bis 800 Unterschriften gezeichnete Petition um Befreiung der ungarischen Flüchtlinge überreichte. Lord Palmerston versicherte nämlich, daß er allen ihm zu Gebote stehenden Einfluß, doch bis jetzt ohne Erfolg, bei der Pforte benützt habe, um ihre Befreiung zu erlangen, und auch fernerhin bestrebt sein werde, dieses Ziel zu erreichen.

Wir erfahren aus sicherer Quelle, heißt es in Wiener Blättern, daß der Ankauf der Grassalkowich'schen Güter, Gödöllö und Hatvan, von Seite des Baron Sina sich zerstreut hat.

Die „Euphrosine“ schreibt aus Temesvár: Mit Recht erregt in unserer Stadt der gewaltthätige Einbruch in das Gewölb des hiesigen Uhrmachers H. Hey großes Aufsehen; man berechnet den Schaden durch den Raub von 160 kleinen Uhren mit einer großen Spieluhr, über 12,000 fl. CM. Es wäre die Wiedereinführung und eine vortreffliche Organisation der Gewölbwachen recht wünschenswert, da wir trotz der Genzarmerie ohne eine sichere Ueberwachung noch arme Leute werden können.

Ein in Cremona auf frischer That ergriffenes Individuum, welches einen ungarischen Soldaten zur Desertion verleiten wollte und in dessen Tasche man ein Exemplar eines in ungarischer Sprache abgedruckten Manifestes vorfand, ist standgerichtlich zu 12jähriger Zwangsarbeit in schweren Eisen verurtheilt worden.

Kosjuth studirt, wie die „Oesterr. Reichszeitung“ meldet, Tag und Nacht Militärrwissenschaften.

Wagnen - Repertoir. — Nationaltheater: „LINDA.“ Opera 3 Acte. Zen: irta Donizettitol.

Deutsches Theater: „Bild.“ Charaktergemälde mit Gesang in 3 Acten von Fr. Kaiser.

Diner Theater: Die beiden Spadiferanten, oder: Gift was helfen kann. Komisches Scherz-, Spaß-, Sang- u. Klang-Quodlibet in 3 Acten. von Nestroy.

**Ofter Wohlthätigkeits-Frauenverein.**

(Schluß.)

Verzeichniß jener milden Beiträge, die für das verfloßene Jahr 1850 zu Gunsten des Vereines eingekommen sind, und zwar: 2) An Holz: Seine kaiserliche Gnaden Reichsprimas Johann v. Scitovskij 11 Klafter an Brennholz. — Fürst Paul Esterházy 4 Klafter. — Der ehrwürdige Orden der Schotten aus Jenö 2 Klafter. — 3) An Hülsenfrüchten: Ihre Excell. Gräfin Julia Ferray-Brunswid 22 Halbe Linsen, 22 Halbe Bohnen, 22 Halbe Erbsen. Von eben derselben 1/3 Megen Erbsen, 1/3 Megen Bohnen, 1/3 Megen Linsen. — Von der Frau v. Munkácsy 3 Säck Erdäpfeln. — Von der Frau v. Bartakovits-Majthényi 6 Säck Erdäpfeln. — Von der Frau Gräfin Lányi-Gályi 1/3 Megen Brein, 1/3 Megen Linsen, und ein Zentner Mehl. — Vom Fleischermeister Andreas Molcud 240 Pfund Fleisch. — 4) An Wein: Hr. Franz von Deffner 1 Eimer. — Frau Rosa v. Kullmann 1 Eimer. — Herr Franz Gebhardt 1/3 Eimer. — Frau Josephine von Köppler 1 Eimer. — Von verschiedenen Wohlthätern 10 1/2 Eimer. — Ofen, am 31. Jänner 1851.

R ü k e y, Sekretär.

**Miscellen.**

Aus Kiptau wird der „Presb. Ztg.“ folgende „verbürgte“ Geschichte erzählt: In einem nahen Städtchen wurde kürzlich ein Räuber gehängt. Am dritten Tage nach vollzogenem Urtheile wurde in einer lustigen Gesellschaft, die Abends im Wirthshause beim Weine saß, die Idee vorgebracht, ob sich nicht Jemand fände, der gegen eine gewisse Geldsumme um Mitternacht zum Galgen hinginge, und zum Zeichen des vollbrachten Ganges irgend etwas von der Kleidung des Gerichteten mitbrächte. Da meinte der Wirth, er habe ein

Dienstmädchen, das schon manchen Beweis von Muth und Geistesgegenwart gegeben. Dasselbe wurde gerufen, und ging auf den Vorschlag ein. Um die bezeichnete Stunde begab sie sich zum Galgen; dort angekommen, hörte sie ein Wiehern; sie schritt Anfangs zusammen, faßte sich jedoch bald, und als sie näher kam, fand sie zu ihrem Erstaunen ein gepacktes Pferd, das an den Galgen befestigt war. Sie zaudert keinen Augenblick, schwingt sich auf das Thier, und reitet spornstreichs in's Wirthshaus zurück. Hier wurde die Ladung untersucht, und man fand mehrere Geldsäcke und andere werthvolle Effecten. Es wurde als höchst wahrscheinlich angenommen, daß die Gegenstände von einem Raube herrührten, und daß der Räuber dieselben beim Galgen wenigstens für die Nacht als sicher geborgen hielt. Diese Vermuthung scheint sich auch durch das zu bestätigen, was kurz darauf erfolgte. Es kam nämlich einige Tage nach diesem Vorfalle ein wildaussehender Mann in das Wirthshaus, gerade zu einer Zeit, wo jenes beherzte Mädchen sich allein zu Hause befand. Er verlangte ungestüm ein Glas Wein. Das Mädchen bemerkte, daß der Mann ein großes scharfgeschliffenes Messer unter seinen Kleidern verborgen hatte, und vermuthete, daß er nichts Gutes im Sinne führe. Sie verlor die Fassung nicht und erwiderte, sie müsse den Wein aus den Keller holen. Sie ging hinunter und stellte sich hinter ein Faß; bald darauf erschien auch der Mann, der ihr gefolgt war; während dieser sie suchte, wußte sie zu entschlüpfen, und erreichte schnell die Kellertür, die sie hinter sich zuschloß. Der Mann war also eingesperrt, wurde jedoch von mehreren, durch das Mädchen herbeigerufene Personen herausgeholt, und dem Gerichte übergeben. Das Messer wurde zwar nicht bei ihm, aber bei näherer Untersuchung im Keller versteckt gefunden.

Der Sängerin Jenny Lind ist ein berühmter New-Yorker Koch nach der Havana vorangereist, um daselbst ihre Küche zu besorgen.

Die Aktionäre des Siecle haben der Wittve des kürzlich verstorbenen Redacteurs desselben, Mad. Perrée, eine jährliche Pension von 3000 Fr., und jedem ihrer drei Kinder jährlich 1000 Fr. bestimmt. Dies gilt natürlich für die Dauer der Aktien-Gesellschaft des Siecle.

Thalberg hat eine Oper komponirt, welche von dem Queen's Theatre in London zur Aufführung angenommen wurde.

Die Kommission für die Londoner Ausstellung macht bekannt, daß die Eröffnung derselben jedenfalls am 1. Mai erfolgen werde, die Gerüchte über Verschiebung des Termins seien gänzlich grundlos.

Die Zahl der im Jahre 1850 in New-York angekommenen Auswanderer aus Europa ist um 8567 geringer als im Jahre 1849. Im Ganzen kamen 1850 an 212,796 Auswanderer, von denen 28,125 aus England, 116,552 aus Irland waren.

Vola Montez wird gegen Ende d. M. einen glänzenden Ball in ihrer Villa Beaujon bei Paris geben. Alle politischen, literarischen künstlerischen Notabilitäten haben schon Eintrittskarten erhalten. „Leider“ fügt ein Journal dieser Notiz hinzu, „läßt sich nicht zweifeln, daß der Ball stark besucht sein wird.“

Die Leser Eugen Sues erinnern sich wohl an den unheimlichen Haarhändler in dessen Romane „Martin der Findling.“ Ein ähnlicher Charakter scheint jetzt in Berlin aufzutauhen, wie folgendes Ereigniß zeigt. Am 22. Jänner, Vormittag 11 Uhr trat ein Mädchen von 13 Jahren aus der Schulstube einer Berliner Anstalt auf den Hof, um sich ein Glas Wasser zu holen. In demselben Augenblicke wurde es von einem großen älteren Manne, in einem blauen Mantel gehüllt, angehalten, und nachdem er dem Kinde den Mund zugehalten und eine Ohrspeiche gegeben, zog er eine Papiercheere hervor, und schnitt ihr das Kopfhaar zum großen Theile ab. Der Unbekannte konnte daselbe aber nicht losbekommen, da es zu fest eingeflochten war und da das Kind zu schreien begann, warf er es zu Boden und suchte das Weite. Bismlich zu gleicher Zeit wurden auf der Straße, wahrscheinlich von demselben Manne, einem andern Kinde, welches dieselbe Schulanstalt besucht, die Worte zugerufen: „Dein Haar gefüllt mir noch besser, das kann ich auch gebrauchen, warte ich werde dir schon anlauern, ich bekomme es doch!“ Zur Vermeidung ähnlicher Excesse sind übrigens in Berlin die geeigneten Maßregeln getroffen worden.

Molières Sorgenstuhl wird als Reliquie in Pzenas aufbewahrt. Im April v. J. wurden zwei Gentlemen mit dem Eigenthümer über einen Kaufpreis von 8000 Fres. einig. Allein der Handel zerstückte sich wieder. Die beiden Lehnstuhlliebhaber wollten den Verkäufer nöthigen, das Meubel selbst nach England zu transportiren, und dann zwei Monate dort zu verweilen. Schon früher waren dem Eigenthümer übrigens namhafte Summen geboten worden. Ein Franzose machte 1835 im Auftrage eines Pariser Hauses eine Offerte von 3000 Fres., der russische Prinz Petrowitsch Michew ging sogar bis 8000 Fres. Bekanntlich wird in Paris, im Theater français, der Geburtstag des großen Lustspiel dichters alljährlich festlich begangen. Gegenwärtig nun bereitet ein dramatischer Schriftsteller der

Hauptstadt ein Stück vor, welches den Titel führen soll: „Le fauteuil de Molière.“ Derselbe hat sich jetzt an den Eigenthümer des Stuhls mit der Bitte gewendet, am Festtage Molières, mit seiner Reliquie nach Paris zu kommen, und den Fauteuil auf der Bühne aufstellen zu lassen. Für diesen Fall will er ihm die Hälfte seines Autorenhonorars abtreten.

Aus der statistischen Uebersicht von 9000 Selbstmorden, die in den letzten 34 Jahren zu Paris statt hatten, geht hervor, daß der „philosophische“ oder tief-sinnige Selbstmord meistens bei Nacht, der leidenschaftliche aber bei Tag vorgenommen wird. Kräftige Männer und Jünglinge bedienen sich meistens der Feuerwaffe dazu; Kinder, Weiber und Greise ziehen es vor, sich zu hängen oder mit Kohlendampf zu ersticken. Die Zusammenstellung ergibt folgendes Verhältniß:

Von 10—20 Jahren erschossen 61, gehängt od. erstickt 68

20—30	283	51
30—40	182	94
40—60	161	256
60—70	126	235
70—80	35	108
80—90	2	—

Die Durchschnittszahl der Selbstmorde in Paris beläuft sich auf 300 jährlich. Nach amtlichen Erhebungen waren unter 511 unzweifelhaften Selbstentleibungen 65 durch Hinabstürzen herbeigeführt, 45 durch spitze oder schneidende Werkzeuge, 48 durch Pulver und Blei, 31 durch Gift, 86 durch Kohlendampf, 170 durch Ertränken. Von den Ursachen der Selbstmorde werden aufgeführt: 100 aus unglücklicher Liebe oder aus Gram; 148 aus Krankheit oder Lebensüberdruß; 69 wegen Spielverlust und Folgen zügellosen Wandels; 100 aus Elend und Sorgen; 94 aus unbekanntem Ursachen.

**Local-Begleiter.**

**Fremden-Liste.**

Angelommen im Gasthose:

Zum „Erzherzog Stephan.“ Hr. Baron D. Götz, Gutsbesitzer, von Belençe. — Hr. v. Mary, Gutsbesitzer. — Hr. Joh. v. Balogh, Obersttribunicus, von Szolnok. — Hr. J. v. Sittö, Gutsbesitzer, von Szolnok. — Hr. Ludw. Turkovich, Ingenieur, von Fünfkirchen. — Hr. Adolf Marienburg, Expeditur im Großhandlungshause J. A. Valero. — Hr. Martin Turset, Handlungs-Commis. — Die Damen S. Grosser und E. v. Freiin v. Anker, von Berlin. — Hr. Joh. Lukats, k. l. Rittmeister.

Zum „König von Ungarn.“ Hr. Baron Alex. Drözy, Gutsbesitzer, von Dcs. — Hr. Gustav Pechtel, Handlungs-Agent, von Triest. — Hr. Donat Waita, Baumeister, von Steinamanger. — Hr. Nikol. Wastler, Verwalter, von Wespriin. — Hr. Joh. Rath, Magistratsrath, von Wieselburg. — Hr. Joh. Wenes, Notär, von Wieselburg.

Zum „Jägerhorn.“ Hr. Emerich Gedeon, Gerichtsbeisitzer, von S.-Arbó. — Hr. Jos. Keszöly, Grundbesitzer, von Nemcsény. — Frau Ludovika Gedeon, Distriktsgerichts-Vizepräsidenten-Gattin, von Almás.

Zum „Palatin.“ Hr. Alexander Barga, k. k. Oberlieutenant. — Hr. Jos. Benat, k. k. Lieutenant. — Hr. Jos. Göstonyi, Grundbesitzer, von Gyöngyös. — Hr. Florian Majthényi, Gutsbesitzer.

**Verstorbene in Pest.**

Innere Stadt.

19. Jänner. Katharina William, Greißlerwitwe, 42 J. alt, kath., Lungentähmung. Müllergasse Nr. 154.

20. Jänn. Dem Joh. Stöckl, Hausknecht, sein Sohn Ferdinand, 2 1/2 J. alt, kath., an Darmsucht. Müllerg. 97.

21. Jänn. Dem Hrn. Jos. Unger, Ofter Bäckermeister, s. Gattin Maria, geborne Pfeifer, 24 J. alt, kath., an Tuberkulose. Landstraße Nr. 562. — Dem Franz Matácsi, Stärkemacher, sein Sohn Franz, 1 Jahr alt, kath., an Fransen. Fleischergasse Nr. 356.

24. Jänn. Dem Caspar Bartl, Schneider, sein Sohn Albert, 1 1/2 J. alt, kath., an Darmsucht. Müllergasse Nr. 155.

28. Jänn. Dem Laur. Jgl, Maurer, sein Sohn Franz, 2 1/2 J. alt, kath., an Lungentähmung. Gutgasse Nr. 144.

Franzstadt.

25. Jänner. Der Frau Kathar. Oberhauser, Witwe, ihre Tochter Katharine, 7 J. alt, kath., Sorofarergasse Nr. 143, am Nervenieber.

26. Jänner. Der Jul. König, ihr Sohn Ludwig, 5 Mon. alt, kath., 2 Hasengasse Nr. 90. An Gebärmfransen. — Dem Ferdinand Bannesmann, Tagelöhner, seine Tochter Josepha, 5 Mon. alt, kath., Fleischergasse Nr. 20, an Gebärmfransen.

27. Jänner. Der Elisabeth, Jantn ihre Tochter Elisabeth, 5 Mon. alt, kath., Hauptgasse, Nr. 382, an Auszehrung.

28. Jänner. Dem Heinrich Vogel, Müller, sein Sohn Johann, 11 Mon. alt, kath., Sorofarergasse Nr. 340, an der häutigen Bräune. — Dominik Smekal, Maurer, 52 Jahr alt, kath., Mühlgasse Nr. 248. Am Lungenschlag.

29. Jänner. Dem Anton Marichall, Maurer, seine Tocht. Antonie, 3 Mon. alt, kath., Weigelgasse Nr. 557, an Gebärmfransen.

**Wiener Börse-Course 1. Februar.**

50 Metalliques . . .	95 7/8	F. Windischgräß	20
4 1/2 % „ . . .	84 1/4	Gr. Reglevich . . .	9 1/4
Bantaktien . . .	1143	Waldstein-Vose . . .	19
Loose v. 1839 . . .	117	Hamburg 2. M. . .	192 1/2
Lloyd-Aktien . . .	123	London 3 M. . .	12.43
D.-Dampfsch.-Akt. . .	95	Paris 2 M. . .	153
Nordbahn-Aktien . . .	95	Kais. Dukaten . . .	34 3/4 %
Gloggnitzer „ . . .	96 1/4	Russ. Imperiale . . .	10 20
3. Eßterb. 40 fl. R. . .	70 1/2	Silber . . .	30 1/2 %

Früchtenpreise von Wieselburg.

Am 30. Jänner 1850.

	Beste Qualität		Mittlere		Mindere	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	9	15	8	30	7	45
Halbfrucht	7	—	6	45	6	30
Korn	7	—	6	45	6	30
Gerste	5	15	5	—	4	45
Kukurub	6	—	5	45	5	15
Safer	4	39	4	27	4	15

Abfab aller Gattungen Früchte gut.

Marktpreise der Körnerfrüchte.

K. Freistadt Pest, am 31. Jänner 1848.

	Beste Qualität		Mittlere		Mindere	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Halbfrucht	11	—	10	30	10	—
Weizen	11	—	10	30	10	—
Korn	8	—	7	45	7	—
Gerste	7	—	6	45	—	—
Safer	6	30	6	15	6	—
Sirabrein	—	—	—	—	—	—
Kukurub	7	—	6	45	6	15

Tage- und Erinnerungs-Kalender.

Datum	Katholiken	Protest.	Griechen
3. Febr. 1851.	Blasius	Blasius	20. Jan. Thimod.
4. " "	Veronika	Veronika	21. " Clement.
3. Februar 1849.	Publikation des Urtheiles über den Dichter Czuczor.		

**Wasserstand der Donau am 3. Februar.**  
4 Schub 4 Zoll 9 Linien ober Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Pest-Osner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.

3. Februar 1851.

Nr. 28.

Frische Anbau-Samen.

als:

Kleesamen, Luzerner, steirischer, weißer Wiesenklees;	Esparzette;
Mahgras, englisch, französisch, italienisch;	Rübensamen;
	Wicken;
	Mohar;
	Commer-Mepes;

sind gut und billig zu haben bei

J. G. Halbauer in Pest,

Schreibstube: Königsgasse im v. Majthény'schen Hause Nr. 643. Magazin: Rambachgasse, im eigenen Hause Nr. 628.

Auch werden Kunstblumen-Sämereien von einem berühmten Erfurter Biergärtner besorgt, und auf Verlangen Kathologe darüber ausgefolgt.

Syphilitische Krankheiten

werden von einem Doctor der Medicin nach den neuesten Grundsätzen schnell und radikal geheilt.

Wohnung: Windgasse Nr. 237, 2. Stock, Nr. 5.

Franz Patitsch,

Gold- und Juwelen-Arbeiter,

(Eck der Gr. Brück- u. Waiznergasse, Mocsonyi'sches Haus)

in seiner prachtvoll restaurirten Verkaufslokalität sein zum Verkauf und dem herannahenden Pest-Markte ganz neu und wohl assortirtes Waarenlager von Gold- und Juwelenarbeiten, und zwar: lange und kurze Herrenketten nach der neuesten Façon, Damen- und Herren-Haarnadeln, Broches, alle Gattungen elegante Ohrgehänge, Bracelettes mit und ohne Email, sehr geschmackvoll gearbeitete Herren- und Damen-Stiegelringe ebenfalls mit und ohne Email. Ferner die verschiedenartigsten Sorten von Salzfingerringen, wie auch alle Gattungen Perlen, Rococos, Colliers und andere derlei Präziosen. — Zugleich übernimmt derselbe die bedeutendsten Bestellungen, und werden dieselben auf eine Weise von ihm effectuirt, daß sie gewiß den französischen Arbeiten nicht nachstehen. Da überhaupt sein eifriges Streben auf das Vertrauen eines geehrten Publikums gerichtet ist; so hofft er bei seiner reellen und prompten Handlungsweise so mehr auf einen zahlreichen geneigten Zuspruch, da er seinen p. t. Kunden mit Vorzüglichkeit seiner Waaren auch die möglichst billigsten Preise zusichert.

(34) (3, 0)

HERMANN GEIBEL,

Buchhändler in Pest, empfiehlt zu billigem Preise eine vorzügliche Jugend-Zeitung.

Bei Schmitt & Spring in Stuttgart erscheint so eben das Januar-Heft

des deutschen Jugendfreundes,

Zeitschrift für Unterhaltung und Veredlung der Jugend.

Herausgegeben von Franz Hoffmann.

Jahrgang 1851.

Jeden Monat erscheint ununterbrochen ein Heft, bestehend aus 3 Bogen Text mit 2 schönen schwarzen Bildern und einem hübsch colorirten Bild. — Drei Hefte bilden ein Quartal

zu dem Preise von nur 1 halben Thaler.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an, und theilen auf Verlangen das Januar-Heft zur Einsicht mit.

Erklärung.

Endesgefertigter gibt sich die Ehre, hiemit anzuzeigen, daß die im „Spiegel“ erwähnten

neuen Kohlen-Biegeleisen

welche mit einem sehr geringen Kohlenaufwande den ganzen Tag über Hitze halten, von ihm bereits im letztverfloffenen Augustmarkte zum Verkaufe ausgestellt worden, über deren Verkauf er sich durch mehrere Zeugnisse ausweisen kann, so wie auch über das, daß die im „Spiegel“ angezeigten Geräte bloß als Nachahmung derselben zu betrachten sind.

Joh. Schmidt,

bürgerl. Gießmeister in Ofen, Wasserstadt, Nr. 138, an der Brücke.

Garantie

für schnelle, sichere und gründliche Heilung aller Formen sowohl akuter als chronischer syphilitischer (geheimer) Krankheiten

nach homöopathischer (sanfterer) Heilmethode.

Grüne Baumgasse Nr. 301, 1. Stock.

Ordinationszeit: Morgens von 8-9 Uhr, Nachmittags von 2-5 Uhr.



PECCO-THEE,

ganz echt,

ist von der besten Qualität in Original-Packung aus Indien angekommen und zu haben in der Parfümerie-Handlung des

M. Lueff,

Christophylägen, „zur Minerva.“